

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Handbriefträger - Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratensatzes 30 Pf.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebersendung.

Bekanntmachung.

Der Zinsfuß für hypothekarische Darlehne der Kreis-Spar-Kasse wird vom 1. Juli cr. ab auf 5% ermäßigt.
Merseburg, den 5. Mai 1897. [1937]
Kuratorium der Kreis-Spar-Kasse.
Graf v. Hausenville.

Merseburg, den 10. Mai 1897.

Ein Nachwort zur Waisfeier.

Die Waisfeier hat einen noch ruhigeren Verlauf als im Vorjahre genommen. Von den hochspannten Erwartungen der Sozialdemokraten hat sie keine erfüllt. Zutreffend war höchstens die Voraussetzung einer größeren Einheitlichkeit; denn einheitlich ist diesmal die Feier schon insofern verlaufen, als der Schwerpunkt überall fast ganz auf die arbeitsfreien Abendstunden und den nachfolgenden Sonntag verlegt war. In der Reichshauptstadt trug der „Weltfeiertag des Proletariats“ ein nicht im Umfassen von den regelmäßigen Wirtagen abweichendes Gepräge an sich. Scharenweise wie sonst früh am frühen Morgen die Arbeiter ihren Besessenen und Werkstätten zu. Die Feiern der rekulten sich fast ausschließlich aus vorübergehend arbeitslosen, Heimarbeitern und den Schülern kleinerer Betriebe, wo den Arbeitgebern durch wirtschaftliche Notlage und mangelnde Organisation die Möglichkeit freistellenden Auftretens teilweise genommen ist. Bemerkenswert war, daß auf keinem einzigen größeren Bau die Arbeit ruhte, während gerade die Bauarbeiter, Zimmerer und Maurer von, am lautesten für allgemeine Arbeitsruhe eintraten waren. Man muß sich eben durch solche schönen Beschlüsse nicht irren lassen; die Kraft der Lebensinteressen erweist sich doch stärker als die Macht der Phrase.

So mancher Einzelzue entbehrte nicht des tiefgehenden Interesses. Die alten Losungsworte, unter denen man bisher zu kämpfen gewohnt war, „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ oder „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, beginnen bereits an Zugkraft einzubüßen. So waren ihnen denn schon neugeprägte Devisen zugesellt worden. Insbesondere häufig prangten an der Wand der Hofstale die Worte: „Fort mit der Gesindeordnung!“ Dies beweist dieser Umstand, wie die taktische und agitatorische Arbeit der Sozialdemokratie nimmer ruht, und wie dieselbe unausgesetzt bemüht ist, auch die Kreise, die sich bisher noch ihren Losungen unzugänglich erwiesen, der roten Fahne zuzuführen. Darum gilt es, ohne Unterlaß zur Gegenwehr bereit zu sein. Lebreich war ferner die Antracht, mit welcher Anarchisten und Sozialdemokraten das „Fest des Friedens“ feierten.

Solchvoll wird jeder, der sich herausnimmt, die mere Wahlverwandtschaft beider Richtungen zu beupfen, von sozialdemokratischer Seite abgethan, ob leider gibt es bürgerliche Politiker genug, die des Verstandes nicht durchschauen und deshalb dasselbe Horn blasen. Die imponierende Sicherheit des Urteils aber ist nicht in allen Fällen mit der Stärke der Argumente gepaart. Wo immer gilt, wider unsere Staats- und Rechtsordnung

anzulämpfen und die Diktatur des Proletariats vorzubereiten, stehen jedenfalls Anarchismus und Sozialdemokratie in Eintracht zusammen. Darum geht der sozialdemokratische Abgeordnete Stabthagen in Anarchistenversammlungen, um dort unter stürmischem Applaus gegen unsere Gerichte zu donnern, und darum kommen die Anarchisten zur Sozialdemokratie, um mit ihr die Waisfeier zu begehen. Daß endlich der nationale Drogon trotz aller Phrasen von Verbrüderung und Weltfrieden sich nicht hinwegtillen läßt, bewiesen die polnischen Sozialisten. Sie feierten in strenger Sonderung von den übrigen „Genossen“. Dieses Verhalten bei einer Feier, die nach der Absicht ihrer Urheber den internationalen Charakter der Sozialdemokratie zum schärfsten Ausdruck bringen sollte, ist offenbar ein Schlag ins Antlitz der sozialdemokratischen Theorie.

Von Blättern der vaterlandslosen Revolutionspartei ist lange vorher, theilweise unter Ausdrücken, gegen deren Wiedergabe sich die Feder eines feiggleuten Mannes sträubt, das „moberige“ Centenariofest im Vergleich zu dem „leuchtenden Feste der Arbeit“ gestellt worden. Nun wohl, dieses Unterfangen hat seinen Lohn dahin. Wir können nach vollendeter Thatfache die Entscheidung getroßt dem unbefangenen Urtheil überlassen. Ein trübes Nichtsheit kann sich nicht kläglicher dem strahlenden Tagesgestirn gegenüber ausnehmen, als die Waisfeier der sozialistischen Industriearbeiter gegenüber dem patriotischen Volksfeste des 22. März.

Daß die diktatorischen Ansprüche der Sozialdemokratie diesmal so jämmerlich gescheitert sind, hat in erster Linie das zielbewußte und einmüthige Zusammenstreben des Unternehmertums zu Wege gebracht. Ihm gebührt dafür der Dank der Allgemeinheit. Zugleich ist damit die Bahn für die Zukunft klar und deutlich vorgezeichnet. Nur durch die Eintracht der produktiven Stände gegenüber der Annahme der sozialdemokratischen Agitation kann die Fortdauer des Bestehenden gesichert werden.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unter Kaiser hütete am Sonnabend den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts v. Sahlte und wohnte später mit der Kaiserin der feierlichen Einweihung der Neuen evangelischen und der katholischen Garnisonkirche in der Pfaffenhaide bei. Nachmittags reiste das Kaiserpaar nach Schloß Urville in Voßtringen. Sonntags früh gegen 10 Uhr fand die Ankunft in Kurlzel unter großer Begeisterung der Bevölkerung statt, woselbst die Majestäten den Gottesdienst besuchten. Die Weiterfahrt nach Urville erfolgte zu Wagen.

— In aller Stille feierte Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, am Sonnabend seinen 60. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum in Karlsbad, wo er mit seinen drei Söhnen zum Besuch seiner Gemahlin eintraf.

— Graf Schumalow, der frühere russische Botschafter in Berlin und jetzige Gouverneur von Polen, ist in Potsdam eingetroffen und hat in der kaiserlichen Villa Jagenheim Wohnung genommen. Sein Befinden ist gut.

— Admiral Hollmann, der z. B. in Cassel amare weilte, wird sich nach Ablauf seines Urlaubs in das Privatleben zurückziehen; er hat das neuerdings persönlich zu erkennen gegeben, auch erneut sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Für das Kriegsministerium war, wie erinnerlich, die Errichtung einer unjüngeren Druckerei in Aussicht genommen, die im Stande sein sollte, nicht nur die Drucksachen des Kriegsministeriums selbst, sondern auch die des Generalstabs und eben auch das „Militär-Verordnungsblatt“ herzustellen. Diese Absicht ist, wie aus der geringen Forderung von 40 000 Mk., die hier für im diesjährigen Etat aufgeführt ist, und aus den Kommissionsberatungen hervorgeht, aufgegeben worden. Wie nun die „Post“ hört, wird die jetzt bereits bestehende Druckerei des Kriegsministeriums nach wie vor nur für den Bedarf des Kriegsministeriums arbeiten. Die Einrichtungen sollen aber durch Ersetzen der alten Maschinen durch neue und durch Vermehrung des Personals, soweit vervollkommen werden, daß die Vervielfältigung der Handschriften, die bisher zum Theil noch außer dem Hause angefertigt werden mußten, jetzt sämtlich in der eigenen Druckerei hergestellt werden können. Das „Militär-Verordnungsblatt“ wird auch in Zukunft in der Reichsdruckerei hergestellt werden.

— Die im Reichstage abgebrochenen Verhandlungen über die Justiznovelle sollten, einer Mitteilung der „Post“ Bzg.“ wieder aufgenommen werden. Hierzu bemerkt die „Nordb. Allg. Bzg.“:

Der Abbruch der Verhandlungen erfolgte bekanntlich am 15. Debr. v. J., nachdem der Reichstag in dritter Lesung an seinem Beschluß wegen Besetzung der Strafammer mit 6 Richtern festgehalten hatte, indem der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lieberding, auf Beschluß des Bundesrats, erklärte, daß die Verb. Regierungen auf eine weitere Verahung der Vorlage keinen Werth mehr legten. Nach unserer Kenntnis der Sachlage soll zwar innerhalb der Parteien die Frage der Wiederannahme vortritt werden regierungseitig ist man jedoch mit ihr nicht beschäftigt.

— Der Bundesrath überwies in seiner Donnerstag-Sitzung einen Entwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung und des Krankenkassen-Versicherungsgesetzes den zuständigen Ausschüssen. Dem Ausschußbericht wegen Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Jahr 1897/98 wurde die Zustimmung erteilt.

— Der Ausschuß des Verbandes der deutschen Gewerbevereine veröffentlichte eine Erklärung gegen die Handwerker-Vorlage, in der auf die schweren Gefahren aufmerksam gemacht wird, die für die gewerbliche Rechtsprechung zu befürchten sind, wenn der gegenwärtig dem Reichstage vorliegende Entwurf Gesetz würde. Es wird in der Veröffentlichung demgemäß die grundsätzliche Streichung aller Bestimmungen verlangt, welche die Thätigkeit umfassender Veranstaltungen, wie die Gewergerichte es sind, zu Gunsten bloßer Innungseinrichtungen unterbinden würden.

— Zur Bäckereiverordnung hat der Gesamtvorstand des Bäckerverbandes „Germania“

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

abermals Stellung genommen. Der Obermeister Bernard von der Bäckerrinnung wurde beauftragt, mit dem Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Wilhelm wegen einiger Aenderungs-vorschläge in der Bundesrathverordnung in Unterhandlungen zu treten. Ferner wurde beschlossen, es mit der Bekämpfung der Verordnungen auf vernünftiger Weise zu versuchen. Der Wunsch der Bäckermänner geht dahin, einen sogenannten Wochenturnus zu erlangen, der 48 Stunden betragen soll. Diese 48 stündige Arbeitszeit wollen dann die Bäckermänner je nach Bedarf auf die einzelnen Tage in der Woche verteilen.

— Von dem Kredit von 50 Millionen Mk., den Preußen vor nunmehr fast 11 Jahren als Beitrag zu den Kosten des Baues des Kaiser Wilhelm-Kanals bewilligt hat, sind noch rund 450000 M. verfügbar. Eine Lösung des Kredits hat bisher noch nicht stattgefunden, da die kaiserliche Kanalcommission ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen hat.

— Wegen der sozialdemokratischen Manifeste sind in Berlin in 65 Fällen „Maßregelungen“ der Mauer erfolgt. So einem Vorgehen gegen die betr. Arbeitgeber wurde in einer öffentlichen Versammlung der Mauer abgesehen, weil die Ausgesperrten bereits anderweitig Arbeit gefunden. Der sozialdemokratische Parteiführer Dietrich, der wegen seiner grundsätzliche Verabfolgung der deutschen Verhältnisse und der Verbesserung derselben im Arlande selbst bei den eigenen Parteigenossen Unwillen erweckt, hat in seinem Streit mit Schönlank, betr. den angeblichen Unterschied der Arbeiterverhältnisse in Deutschland und Holland jetzt klein beigegeben und eingeräumt, daß die Arbeiter in Holland nicht besser daran wären als in Deutschland.

Oesterreich-Ungarn. Die erregten Kammerverhandlungen in Wien über die Sprachverordnungen, bei denen es beinahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre, haben den Anlaß zu einem Duell zwischen dem deutschen Abgeordneten Wolf und dem Tschechen Horriga gegeben, in dem beide Gegner leicht verletzt wurden. Der Abgeordnete Wolf hat jedoch noch 2 weitere Duelle mit jungtschechischen Abgeordneten auszusuchen.

Belgien. Die offizielle Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung findet nunmehr am heutigen Montag statt.

Frankreich. Der Herzog von Amale sollte infolge der Erschütterung durch den Flammensturm seiner Nichte, der Herzogin von Anjou, in seiner Villa in Juco auf Sizilien gestorben sein. Das erwies sich als irrig. Der Herzog erlief das Unglück am Mittwoch Nachmittag in Gegenwart des Herzogs von Chartres und nahm es ungemein gefaßt auf. Er erlag Donnerstag früh einer Herzlähmung, nachdem er schon seit Jahren an einer Verkalkung der Kranzarterien des Herzens gelitten hatte. Seine bei ihm weilende Schwester, die Herzogin Clementine von Koburg, ist schwer erkrankt. Politische Bedeutung kommt dem Tode des Herzogs von Amale nicht zu, da dieser sich seit Jahren gänzlich vom politischen Leben zurückgezogen hatte und ausschließlich seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen nachging. Er wurde als vierter Sohn des Bürgerkönigs Louis Philipp von Frankreich am 16. Januar 1822 in Paris geboren. Mit 17 Jahren trat er in die Armee ein und bewies außerordentliche militärische Tüchtigkeit. Seine Gattin und beide Söhne sind ihm im Tode vorangegangen. Präsident Faure ließ sich im Trauerhaufe in den anliegenden Seiten einschreiben. Alle Pariser Blätter widmen dem Herzog Nachrufe voll Wärme und Hochachtung. — In Paris bringt man den Verzicht des Präsidenten Faure in diesem Jahre zum Baren nach Petersburg zu reisen, mit dem Besuchen des oesterreichischen und des deutschen Kaisers in der russischen Hauptstadt in Verbindung. Die Stimmung in Paris ist keine rosig. — Das Weilebstelegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Faure anlässlich der Pariser Brandkatastrophe wird von der Mehrzahl der dortigen Blätter in der anerkanntesten Weise besprochen. Verstärkt wird der Einbruch, den die Kundgebung hervorgerufen hat, noch durch die Wahl des Fürsten und der Fürstin

Radziwill als Vertreter des Kaiserpaars bei den Leichenbegängnissen, worin man insofern eine sehr feine Artigkeit erblickt, als die Fürstin Radziwill eine geborene Französin ist.

Spanien. Um Geld für die Kosten der Cuba-Expedition flüssig zu machen, hat die Regierung mit der Bank von Spanien ein Finanzabkommen getroffen, wonach dieselbe unter Garantie von Zollobligationen ein Darlehn von 200 Millionen Pesetas erhält.

Transvaal. Aus London wird gemeldet, die Regierung von Transvaal habe dem englischen Kolonialminister Chamberlain eine Note übersandt, in der sie erklärt, daß die von der englischen Regierung beanstandeten Gesetze, keine Verletzung der Londoner Konvention bilden. Wenn diese Ansicht jedoch als irrig angesehen würde, würden die Gesetze geändert werden. Die Aufhebung des von England beanstandeten Fremdenengesetzes erfolgte mit 226 gegen 13 Stimmen. Und da sucht man in London nach Regierung und Parlament von Transvaal zu verdächtigen.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag erledigt am Sonnabend die dritte Lesung des Auswanderungsgesetzes. Bei den kritischen §§ 3, 6 und 11 wurde nach unwesentlicher Debatte die Fassung der zweiten Lesung und nicht die der Regierungsvorlage angenommen. Zu dem Antrage Rautz-Bebel, der in der zweiten Lesung angenommen worden war und die luppelische Verletzung von Frauenpersonen zur Auswanderung unter Strafe stellt, beantragt Abg. Bachem (Str.), das Strafmaßimum, entsprechend dem Strafgesetzbuch, von 10 auf 5 Jahre Zuchthaus herabzusetzen und daneben Geldstrafe bis 6000 M. zuzulassen. Ein Antrag Buchta will diese Geldstrafe auch dann eintreten lassen, wenn wegen milderer Umstände auf Gefängnis erkannt wird. Beim Schluß des Beweises der Abg. v. Hübner ergab die Beschlußfähigkeit des Hauses. Das Bureau schließt diesem Beweise an und der Präsident erteilt am 2 1/2 Uhr eine neue Sitzung auf 3 Uhr an. Auf der T.-D. der neuen Sitzung steht das Wargartengesetz. Der Antrag v. Bilsch und v. Grand-Ry, welcher die Trennung der Verkaufskräume verlangt, wurde in einer veränderten Form gemäß einem Antrage Rittich angenommen, wonach auch in Orten unter 5000 Einwohnern die Trennung der Verkaufskräume angeordnet werden kann. Ueber das ganze Gesetz soll die Abstimmung eine namentliche sein. Wegen Beschlußfähigkeit des Hauses unterbleibt die Abstimmung. — Dienstag: Reittengesetz, Nachtragsetat, Petitionen.

Das preussische Abgeordnetenhause führte am Sonnabend die Beratung des Kultussetats und damit die zweite Lesung des Etats zu Ende. Bei der Fortsetzung von 75000 Mark zur Bekämpfung der Granulose, einer in Ostpreußen um sich greifenden ansteckenden Augenkrankheit, schloß die Geh. Rath v. Barck die zur essentialigen Bekämpfung dieser Seuche getroffenen und beschleunigten Maßnahmen. Bei der Fortsetzung von 500000 Mk. (erste Rate) zur Bekämpfung der Malaria in Berlin, wo auch (auf Kosten des Königs) ein Kaiser Friedrich-Denkmal errichtet werden soll, ließen alle Parteien außer den Polen erklären, die Kosten für das Denkmal auf Staatsmittel zu übernehmen. Abg. v. Rüdiger (Im) griff bei dieser Gelegenheit die Reichspolitik an, welche darauf von der Abg. Ricker (Str.), von Wallie (Str.) und Müller (ntL), sowie Finanzminister v. Biquel in Schutz genommen wurde. Auf die Bemerkung des Abg. Grafen Limburg (ntL), mit der Reichspolitik seien viele Volksteile nicht zufrieden, erwiderte der Minister, auf der angegriffenen Politik beruhe doch auch gerade die glänzendste Finanzlage. Nach Annahme des Etatgesetzes verlas die Abg. das Haus bis Montag. (Dritte Staatsberatung.)

Die Reichstagskommission für die Unfallversicherungungsgesetze hat die zweite Lesung der Novelle zum Gewerbeunfallversicherungsgesetz beendet und den Antrag Bilde n. Gen. betr. Errichtung von Schiedsgerichten nach unwesentlichen Änderungen angenommen.

Der Reichstagsabgeordnete für Pless-Rybnitz, Rechtsanwalt Wawa nski, polnischer Wärtler zufolge, entschlossen sein, sein Mandat niederzulegen, weil er von Sprengern der Annähe zu 3000 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Der Reichstagskandidat der Antisemiten für Königsberg i. Pr., Herr Sörmer, ist von der Kandidatur zurückgetreten.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man, wie jetzt auch die „Post“ bestätigt, darauf, daß die Reichstagsession in spätestens 14 Tagen geschlossen werden wird. Als sicher darf es gelten, daß dieselbe nicht über Pfingsten hinaus ausgedehnt werden wird. Dasselbe nimmt man bezüglich des preussischen Abgeordnetenhauses an, dem nach dem neuesten Stande der Dinge das Vereinigungsgesetz jedenfalls in dieser Tagung nicht mehr zugehen wird.

Zu der Handwerkervorlage, deren Beratung in der Reichstagskommission noch in der vergangenen Woche beendet wurde, ohne d. h. abgesehen vom Antrage Camp, bemerkenswerte Änderungen daran vorgenommen wurden, wird ein Gewerbeamtstagstellung nehmen, der am 16. und 17. v. M. im Reichstagsgebäude parlamentirt. Den Antrag, die zweite Lesung der Vorlage im Plenum des Reichstages zu vertagen, bis die Beschlußfähigkeit des Gewerbeamtstages vorläge, hat die Kommission des Reichstages bekanntlich abgelehnt. Die zweite Lesung wird am 11. Mai beginnen.

Aus dem Abgeordnetenhause. Eingekommen ist ein Gesetzentwurf betr. Regelung der Forstverhältnisse für das ehemalige Sultanat Trippe. — Die Kommission des Reichstages hat am 9. d. M. den Antrag des Reichstages vom 9. d. M. (92 257 792, 61 M. und noch nicht genehmigten Ausschreitungen) mit Ausgaben von 94 956 068,2 M. nachträglich zu bewilligen. Bei der Kanttagessitzung am 11. d. M. wurde der Antrag des Reichstages (Kont.) einstimmig wieder genehmigt.

Die Orientwirren.

Die griechische Regierung leistet an Widerstand kein gerades Unerhörtes. Trotz des miserablen finanziellen Standes seiner Sache auf dem Kriegsschauplatz weigert sich Griechenland beharrlich die Rückberufung seiner Truppen von Kreta anzuerkennen und damit die Vorbedingung für ein vermittelndes Eingreifen der Mächte zu schaffen. Begreiflich wird diese Hartnäckigkeit durch die Erwägung, daß die Mächte einhellig geschlossen sind, für die Erhaltung der griechischen Dynastie ihr Möglichstes zu thun, und daß sie diesem Zweck schließlich auch dann noch eingeleitet werden, wenn die Regierung in Athen es ablehnt, die Hilfe der Mächte anzunehmen und die Voraussetzung für die Vermittlung durch Überberufung der Truppen von der Insel Kreta herbei zu führen. Die griechische Regierung ist eben im Interesse der Erhaltung ihres Ansehens bei der Bevölkerung entschlossen, sich auf keinen Fall zu beugen trotz seiner grausamen Niederlage will es um die Annahme des Friedens noch gebeten sein. Kein Großstaat vermöchte, dem kleinen unterworfenen Griechenland gelingt es; die Mächte drängen ihn um das ungezogene Kind herum und bitten es, ihnen doch nur das Zuckerbrot abzunehmen, das sie ihnen verwöhnten Taugenichts bereit halten.

Womöglichsten Kriegsschauplatz liegen die greiflicher Weise noch nicht viel neue Nachrichten vor; auch die siegreichen Türken gebrauchen sich in die neue, durch die parlamentarische Schlichtung geschaffene Situation hineinzuweisen. Außerdem ist es während des ganzen Verlaufes des Krieges der türkischen Heeresverwaltung gewesen, den Ereignissen in ihrer Berichterstattung nicht vorzuziehen und nur von den vollzogenen, nicht aber von den geplanten oder erwarteten Operationen Kunde zu geben. Die nächste Nachricht vom östlichen Kriegsschauplatz dürfte aus Domofos oder gar schon aus Lamia, unweit dem Thermopylenpaß datirt sein.

Vom westlichen Kriegsschauplatz melden sich Äthener Berichte von fortgesetzten Erfolgen der türkischen Waffen. Die türkische Westarmee befindet sich auf dem Vormarsch gegen Arto, in dessen Umgebung sie bereits mehrere feste Positionen der Griechen in ihre Hand gebracht hat. Die gegen das türkische Fort Breveza entstandene griechische Truppen mußten zurückgezogen werden. In Arto scheint man geneigt, die Niederlagen in Spina und dem Heerführer zu legen, gerade wie man für die Mißerfolge in Thessalien den Kompagnen verantwortlich machte, denn es verlautet, daß der höchst kommandierende der griechischen Westarmee, Demetrios, durch den Obersten Stratos errettet werden solle.

Auf Kreta herrschen noch immer recht böse Zustände. Während nach einigen Meldungen der Oberst Basso mit einer Anzahl Offiziere die Insel bereits verlassen haben soll, droht er nach anderen Mitteilungen mit Angriffen auf Kanea und Kandia. Daß die griechischen Truppen nicht abgerufen werden sollen, ist oben bereits erwähnt, zwei Kompagnien Sappure sollen dagegen nach einem angeblichen Beschluß der Äthener Regierung demnach nach Griechenland abgeholt werden. Eine Anzahl Insurgenten schon bei Herolura auf die ausmarchierende 7. österr. reichliche Kompagnie; es wurde zwar kein österr. Soldat verlegt, trotzdem hat der Zwischenfall natürlich viel böses Blut erzeugt.

Aus Konstantinopel wird privatim gemeldet, daß der russische Gesandte dem griechischen Kabinettschef Ralli im Auftrage seines Souveräns erklärt, wenn Griechenland gegenüber der Königsfamilie loyal bleibe, so würden die Mächte dahin arbeiten, Griechenland nicht die volle Schwere des von ihm angefangenen Krieges fühlen zu lassen.

Impfe täglich

Nach 2 Uhr privatim. [1931]
Dr. Weinreich,
Kgl. Kreiswundarzt.

Eine echte wahrhaft vollständige **Unterhaltungs-Zeitschrift!**



1896 44 Jahrgang
Abonnementspreis 30 Pfennig.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

„Illustrirte Familienwelt“

Bestes Familienbuch. Über 1000 Familien 28 Bände.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

„Aeltere illustrierte Familien-Zeitschrift mit Anschlag und Kunstbeilagen in Aquarelldruck.“

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements in allen Contingents- und Kolportage-Verhandlungen, sowie bei allen Postämtern.

Theaterdecorationen

In künstlerischer Ausführung zu massigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten u. lang-jährige Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gem. Entwürfe auf Wunsch. [15]

Otto Müller,
Atelier f. Theatermalerei u. Decoration.
Godesberg a. Rhein.

Dr. Bürgers Lohnlisten

für Betriebsunternehmer, insbesondere für Mitglieder von Berufsgenossenschaften sind gebunden vorrätzig à 1.75 Mk. in der **Kreisblatt-Expedition.**

736) Futtermittel.
Weiss, Dr. 4.15,
Reisfuttermehl, 24-28% Dr. 4.—
Weizenkleie, grobe Dr. 4.15,
Baumwollsaatmehl 58-62% Dr. 5.50
Erdnusskleie 50 kg. Dr. 2.—

Fricke & Co., Hamburg 8.

1 Kalb zur Zucht, 3 Wochen alt, zu verkaufen [1438]
Lauchstädt, Merseburgerstr. 6.

Wäscherollen, Hobelbänke,
in gross. Auswahl, billig zu verk. [1033]
A. Höhl, Leipzig, Markt, Steinw. 44.

Einen jungen **Schmiedgesellen** sucht sofort [1442]
Fr. Mempel, Schmiedemstr., Nieder-Globica.

für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung zuweilen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ullrich'sche Kräuterwein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und hehlet den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, abenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutunterzungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. **Kräuterwein hebt jedwede Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sagereis, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlichem Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung**, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in **Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w.** in den Apotheken.

Aus versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82“**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei. [17]

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein**.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsäure 100,0, Glycerin 100,0, Malzweizen 240,0, Cerealschleim 150,0, Stärke 320,0, Fenchel, Weis, Selenenwurz, amerik. Kratzenwurz, Engländerwurz, Kalmuswurz aa. 10,0.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, und eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarthalschen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. **Vorrätzig in allen Orten.**

Per 1. Juli suche ein älteres **Mädchen**, welches bessere Küche versteht und Hausarbeit mit übernimmt. [1943] **O. Frank, Burgstr. 2.**

Eingetretener Krankheit halber suche sofort ein ordentl. **Dienstmädchen**. **Reinhold, Klempnerstr., Mücheln.**

Dienstag [1946] **hausgeschlachtene Würst.** Bielzig, Lindenstraße 12.

Himbeer-, Kirsch- und Apfelsinen-Saft
à Pfd. 60 Pfg., empfiehlt
1021] die **Stadt-Apotheke**



Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien Colonialwaren-, Delicatessen-, Drogen- und Special-Geschäften. [341]

Trockenschmelz
zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franco, allen Stationen [668]

Wilhelm Thormeyer, Cöthen in Anhalt.

Arbeits-Bücher

find vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition.**

Gebrauchte **Stenographen Schreibmaschine**, beste für Blinde, veräußert. Off. sub. **K. W. 896 an Haasenstejn & Vogler A.-G. Magdeburg erb.** [1930]

Gesucht

für **Merseburg** und Umgegend **Vertreter**,

der den Vertrieb von Gänsefutter Schloßbrunnen übernimmt.
Reflektanten wollen sich wenden an die **Brunnen-Verwaltung in Gänsefurt bei Heßlingen in Anhalt.**
Die Brunnen-Verwaltung ist vertreten in Berlin, Potsdam, Stendal, Magdeburg, Leipzig, Halle, Frankfurt a. O., Brandenburg, Dessau, Cöthen, Verburg, Quedlinburg, Albersleben. [1939]

Für den am 16. und 17. Mai stattfindenden **Bazar** ging weiter ein:
Frau Präf. Gabler 10 Mk. Fr. v. Wölkern 1 silbernes Salzfäß, 1 Bild.
Frau Präf. Fäsche 20 Mk. Ungenannt 6 Mk. 2 Blumenvasen. Herr Bailor Reiber 6 Mk. Frau Constat-Rath Frobenius 6 Schwammene m. Schwämmen.
Fr. Heimke 1 gef. Kinderkleid. Gräfin Leonh. Stolberg 1 Kinderkleid, 2 Kupferkiste, 1 Base, 1 Tintenfäß, 1 Papeterie, 1 Gebenbuch, 1 Thermometer, 1 einf. Brett. Frau Gräfin Jech 300 Mk. Herr Pofamentier Hofmann, 6 angelangene Decken. Fr. v. Grüter 2 kleine Blumenvasen, 1 Say Strohteller, diverse Kleinigkeiten. Frau von Heimendahl 1 Rüdenschiffen. Frau Ober-Regierungsrath Vogge 1 gef. Schreibstischstuhl. Frau Ober-Regierungsrath Hoppe 1 Fruchtschale mit 6 kleinen Schaalen, 1 Untersäß, 1 Tischdecke, 1 Tüllentischfassen, 1 Reifschiffen. Frau Stadtrath Blande 50 Mk. Frau Geh. Rath Gerdsdorf 36 Topflappen. [1947]

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Brandmal.

Roman von Oskar Schöler-Perasini.
(25. Fortsetzung.)

„Sind — Sie allein?“ fragte er heiser mit zuckender Hand, die er unter dem dünnen Rock verborgen hielt.

„Keinen nickte stumm.“
„Kennen Sie mich?“ Er wagte noch einen der kurzen Schritte.

„Ja — erwidert der Rath und erhebt sich langsam.“

„Ich habe Sie erwartet, Friedrich Weibold.“

„Sie — haben?“ Weibold greift sich an die Stirn. Eben wollte er sich auf den Feind stürzen. Sonderbar. „Sie sind gekommen mich zu ermorden.“
„Sahst du Heimen mit einer ruhigen, eindringlichen Stimme fort.“
„Sie sehen, ich weiß Alles. Sie glauben ein Recht auf meine Person zu haben, Sie wollen Vergeltung üben an mir, der ich Ihre Schwester in den Tod trieb?“

„Ja — ja!“ Ein Aufschrei ist's, der über Weibold's Lippen kommt. Dennoch stürzt er nicht vor, starrt nur beständig dem Rath ins Gesicht.

„Ich beschönige nichts; ich bin in mir selbst der strengste Richter. Wenn Sie glauben, daß eine Reue von fünfzehn langen Jahren, eine tiefe Reue, wie ich Ihnen gestehe, nicht genügt, eine That, die an sich ruchlos war, zu sühnen, so üben Sie heute Vergeltung; hier stehe ich.“

„Sie haben — wahrscheinlich — einen Revolver?“
„Verstehe lauernd und verwirrt zugleich Weibold.“

„Ich habe nichts“, antwortete Heimen. „Doch halten Sie! Was nützt Ihnen mein Tod.“

„Ja! Da innen wird ruhig! Ich weiß doch, daß ich diesmal den Rechten niederschlug. Meine Schwester ist todt, meine Familie verjagt, mir ent Fremdet. Da liegt nichts mehr an mir. Vorher aber müssen Sie daran.“

„Und eben an Ihre arme Familie denken Sie nicht dabei? Mit Mühe fanden die Geheften hier einen friedlichen Ort. Nun stehen Sie hier, um unangebares Gend über sie zu bringen.“

„Was geht Sie meine Familie an?“ erwidert Weibold rau. „Ich habe keine mehr. Noch gestern war ich ein Anderer. Seitdem ich mich da oben in der zerrissenen Burg-Ruine von dem Frost und der Kälte einen Tag und eine Nacht krummziehen ließ, ist mir da innen wo andere Menschen Seele und Herz haben, das letzte Fränkchen von Wärme erloschen. Jetzt denke ich nur noch an meine arme Schwester — und an Sie!“

„Dann thun Sie, was Sie nicht lassen können“, erhalt er zur Antwort.

„Es ist Christfest heute“, murmelt Weibold: „ich denke eine rechte Ueberraschung in Ihr Haus zu bringen.“

„Ich weiß — indem Sie mich ermorden.“
„Neben Sie nicht immer so heraus!“ entföhrt es zornig den Lippen des Sträflings. „Sie wollen mich damit nur fangen!“

„Wie lächerlich!“

„Jawohl, lächerlich! Ich brauche nur an meine unglückliche Schwester zu denken, dann zuckt es in meinen krummgefrorenen Gliedern. Ich bin nicht mehr der Weibold von gestern, noch viel weniger der von ebendem. Jetzt bin ich ein Thier, ein zu Tode gekehrtes Thier, das aber doch noch im Sterben seinen Feind treffen kann!“

Der Rath hörte ihn bewegt an und deutete mit der Hand auf einen Stuhl.

Weibold fuhr erschrockt zurück und stammelte: „Ich — soll mich setzen.“

Auf die nochmalige Einladung ließ er sich zitternd in der Nähe des Kamins nieder. Die Wärme belebte allmählich seine Glieder und er begann sich freier zu bewegen.

„Herr von Heimen fuhr mit der Hand über die Stirne und sagte dann: „Ich habe einen Sohn, welcher Ihre Tochter lieb gewonnen hat. Er hat bereits um Ihre Hand geworben. Renate war so heiter wie der junge Morgen, ihre Liebe machte sieelig. Doch Frau Berger wies meinen Jungen ab.“
„Weshalb denn? Weshalb?“
„Ihm konnte sie keinen Grund angeben. Renate aber, die in ihrem Zimmer vergehen wollte, mußte

eine triftige Ursache wissen. „In unserer Familie lebt ein Mitalied, das uns mit Schande bedeckte, deshalb kannst Du nicht sein Weib werden“, sagte Ihre Gattin. Ich selber warb nun für meinen trostlosen Sohn. Dabei erfahre ich den Grund ihrer Weigerung. Ohne von Ihnen etwas zu wissen, beirat ich den Süßneig. Ich wollte vergessen, was Andere schelten und da Frau Anna mir nicht vertraute, beichtete ich an jenem Abend meine eigene Schuld. Nun ist das Hinderniß gefallen, zwei junge Herzen, so rein, wie der Christknech draußen, könnten vereint werden, wenn —“

„Wenn ich nicht existirte“, endete Weibold sich u.
„Auch einen Sohn haben Sie Weibold; er ist der Stolz seiner Lehrer. Gleich meinem Jungen möchte er studiren! Aber kein Flecken dürfte aus der Vergangenheit herüberfallen! Wenn Sie mir Zeit lassen wollen, Robert in die Welt einzuföhren, so nützen im weitesten Maße durch meine Verbindungen, so soll er zur Freude unseres Landes ein ganzer tüchtiger Mann werden.“

Weibold athmet rascher, er preßt die Fäuste gegen die Augen, in denen die Thränen stehen. Mit einem schluchzenden Aufschrei bricht er in sich zusammen. „Meine Kinder! Mein Junge!“

Der Rath fühlt es in diesem Augenblick, daß er den Sieg dieser Nacht davontrug. Vom Städtchen herüber schallte die Glocken. Man läutet die Christnacht ein. Die lange nicht gehörten Klänge dringen dem Verurtheilten an das Herz, sprengen die Eiskruste. Da tauchen die Frieschen, trauten Erinnerungen einer entschwundenen Zeit wieder auf, einer Zeit, da auch für ihn die Welt im goldenen Lichte lag.

„Christnacht! Christnacht!“ wimmert der Arme sich schüttelnd. Auch ich hatte Kinder, die sich freuten, — hatte eine Familie.“

„Wenn Sie sich noch ermannen könnten, Weibold! Wer darf die letzte Hoffnung von sich geben?“

Weibold hebt den Kopf. „Sie meinen?“
„Ach nein! Mein Weib hat mich vergessen, für die Kinder bin ich todt. Aber jetzt weiß ich doch etwas Besseres als — Sie zu ermorden.“

„Ich denke, es hätte auch keinen Nutzen für Sie, einen nie wieder gut zu machenden Nachtheil jedoch für Ihre Kinder, für Sie selbst.“

„Ich darf an mich nicht denken!“

Noch immer schallen die versöhnenden Weihnachtsglocken.

„Doch, Sie sollen es, Weibold.“ verjekt der Rath und tritt zum ersten Male diesem näher. „Gut machen, was ich im Laune einer Leidenschaft that, vermag ich nicht mehr. Ich habe nur die Reue und einen unerklärlichen Willen, die traurigen Verhältnisse, welche durch meine Veranlassung entstanden, nach Kräften zu bessern. Vermögen Sie mir Glauben zu schenken, Weibold? So hören Sie, was ich zunächst thun möchte. Die Heirath meines Sohnes sollte vollzogen werden, so rasch als möglich. Noch diese Nacht führe ich Renate ihrem Bräutigam zu, als bestes, liebstes Weihnachts-geschenk. Ihren Sohn nehme ich unter meinen speziellen Schutz; Sie sollen einst nur Nüchternes von ihm hören. Ihrer Gattin möchte ich jede irdliche Hilfe angedeihen lassen. Was Sie selbst betrifft, unglücklicher Mann, so darf ich Ihnen nicht verbieten, daß Sie laum in direkter Föhlung mit Ihrer Familie bleiben könnten. Die Welt leidet zu sehr an alten Vorurtheilen, sie dringen selbst in die Verwaltung des Staates. Mein Sohn und folglich auch Renate, Robert ebenfalls, würden sich mancher Demüthigung aussetzen —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Maibowle.

Wenn's Maiküsterl sanft weht, dann ist auch die Zeit der Maibowle wieder gekommen, und allenthalben, wo der Waldmeister grünt und der Menschen Gemüth die Poesie der Maizeit noch zu empfinden vermag, da wird auch die Zeit des Frühling's nicht vergehen, ohne ihren Attributen einen Maizenabend gebracht zu haben, erfüllt vom Glanze der scheidenden Sonne und des Mondes Silberstrahl, von den Lüdnern ausströmender Fröhlichkeit und dem Klange der Gläser, aus denen

empor Waldmeister und Rebenblüthe uns ihre sorgenverbannenden, frohsinnereckenden Geist senden. Es geht nichts über die Poesie eines solchen Abends bei der Maibowle, und wenn auch nicht ihr poetischer, so war es doch ihr realer Werth, der schon zu Beginn unserer Zeitrechnung bekannt war denn der Gebrauch, den Wein mit duftigen Kräutern zu mischen, ist sehr alt. In Deutschland ging man, allerdings erst im 15. Jahrhundert, mit der Emanzipierung von den fremdländischen, gallischen und fränkischen Weinen zur Würze des Weines über, indem man den vaterländischen Rebenjaß durch Zusätze zu verbessern suchte, und zwar durch Beimischung von Honig sowohl, wie von Gewürzen und wohlriechenden Kräutern, und hier haben wir wohl den Ursprung der heutigen Maibowle zu suchen, denn in den aus dieser Zeit stammenden Kräuterbüchern findet man eines Krautes „Herzfreund“ erwähnt, das zweifellos identisch mit unserm Waldmeister ist.

Kein Wunder, wenn auch heute noch der Waldmeister als „Herzfreund“ bei uns gilt, nachdem er unsern Vorfahren schon ein so guter Freund gewesen ist. Und fragen wir uns, was denn eigentlich der Bestandtheil des Guten in ihm sei? Nun, der unter der Triebkraft des Wissensdranges stehende, zerlegende Geist unsern Jahrhunderts hatte natürlich nicht Ruhe, bis er auch des Waldmeisters Inneres mit der Säure der chemischen Untersuchung in seine einzelnen Theile aufgelöst hatte, und da fand sich denn, daß das, was ihn so lieblich macht, ein gewisses flüchtiges Del ist, Rumarin genannt, das sich außer bei ihm auch noch bei einigen Akearten, jedoch in vermindertem Quantum, findet und, unter dem Alkoholeinfluß des Weines aus seinem Saft sich ausscheidet, der Maibowle ihr Aroma giebt.

Freilich ist's nicht das allein, was die Maibowle zum „Genuß“ macht, dazu verhilft allein ihre richtige Bereitung, und diese ist — wie die Herstellung aller kulinarischen Genüsse — eine Kunst, in der nicht jeder die Meisterchaft erriagt! Waldmeister ist bald beschafft, aber um eine rechte Maibowle in aller Form herzustellen muß er frisch vom Schatten des Buchenwaldes stammen und darf dann nur wenige Stunden an der Luft liegen, so lange gerade, daß der Vollgehalt des Duftes zu Tage tritt. Dann gilt es ferner zu beobachten, mit welchem Wein man die Kräuter verbinde, wie lange man denselben auf sie wirken lasse und ob und welche Ingredienzen man hinzu thue.

Feine Kenner lassen nur Moselwein und Champagner als vollständig gelten und verwerfen, außer Zucker und vielleicht noch einigen Orangenschritten jede fernere Zubeh. Alle andern Zusätze, wie Erdbeerblüthen, Pfefferminz, und Melissenkraut geben wohl einen starkwürzigen Trank, aber nicht das zarte duftige Aroma, das allein das Prädikat der echten Maibowle ist und im Waldmeister seine Entstehung findet.

Ein anderes wesentliches Moment zum vollwertigen Genuß der Maibowle ist der Ort, an dem man sie trinkt, und da soll man nicht des Zimmers Enge wählen! Trinken läßt sie sich dort wohl auch aber nicht genießen. Zum eigentlichen Genuß des Trankes gehört die Herrlichkeit der Gottesnatur mit dem Blau des Frühlingshimmels, dem Grün der Frühlingssäule und dem Duft der ersten Blüten.

Unter diesen Bedingungen bewahren Waldmeister und Rebenjaß allzeit ihre Kraft, den Menschen froh und freudig zu machen, der Sorgen Last von sich zu wälzen und das Herz dem Herzen zu erschließen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 10. Mai 1897.

(*) Die drei gestrigen Herren, Ramertus, Bantratus und Servatus, der 11., 12. und 13. Mai, sind gestirzte Gäst. Die Alten schoben die Entscheidung der Maifröste kurz und bündig auf die sogenannten gestrigen Herren. Da jedoch diese Erscheinungen so periodisch wiederkehren, so kam man zu der Ansicht, daß hier eine kosmische Ursache vorhanden sei. Bis auf den heutigen Tag hat die

Annahme von Zuseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Meteorologie sich lebhaft mit der Untersuchung der Ursachen dieser Waisröste beschäftigt und eine Menge Hypothesen aufgestellt, doch hat man eine vollkommene Einsicht in alle Umstände, welche hierbei in Frage kommen, bis jetzt noch nicht. Die „gestrengen Herren“ sind übrigens, was hier erwähnt sein mag, alle ausgezeichnete Männer gewesen und haben in der Entwicklung des Christenthums einen wohlverdienten Ehrenplatz eingenommen. Sankt Mamerus war Bischof von Bienne und lebte im fünften Jahrhundert. Man berichtet von ihm, er habe alles gewußt, was den Menschen zu wissen möglich sei und es habe keine Frage gegeben, die er nicht habe beantworten können. Pantratus war ein Opfer der Christenverfolgung, seine Eltern waren Heiden und wohnten in Kleinasien. Als sein Vater gestorben war, ging Pantratus nach Rom, wo er sich im christlichen Glauben unterrichten und taufen ließ. Die Heiden nahmen den müthigen Jüngling gefangen und er wurde dann durchs Schwert hingerichtet. Servatius war zu Anfang des vierten Jahrhunderts geboren. Er wurde Bischof von Torgern-Waltrich. Von seiner Wirksamkeit als Oberhirte erzählt die Sage Wunderdinge. Aus vorstehenden Notizen ergibt sich, daß die Geschichte der Heiligen nichts Absonderliches enthält. Sie haben ihren bösen Ruf lediglich von dem Umstande empfunden, daß ihre Gedenktage zufällig in die kritische Periode fallen, in welcher der Nachwinter seine letzten Trümpele auszuspülen pflegt.

Der Eisenbahn-Postwagen des Schnellzuges Nr. 8, der auf hiesiger Station 7.55 Uhr Abends einläuft, war gestern auf der Strecke zwischen Weissenfels und Corbachschadacht geworden, sodaß er in Weissenfels ankam und werden mußte. Die Wertgegenstände wurden gerettet und mit demselben Zuge weiter befördert, die Passagiere dagegen mußten verladen und mit dem später abgehenden Güterzuge verladen werden.

Die ersten Kirichen wurden für dieses Jahr am Sonnabend, freilich zu theuerem Preise, auf dem Wochenmarke selbgeboten.

Die Frau eines hiesigen Bauers soll sich erhängt haben; näheres konnten wir aber nicht in Erfahrung bringen.

Beim Fohlen der Bauernmeister Günther'schen Pferde im benachbarten Schopau kam der Geschirrführer Fuchs von hier dadurch ums Leben, daß eine Stute hinstürzte und den dabei stehenden Mann so erheblich verletzete, daß der Genannte kurz darauf seinen Geist aufgab.

Von einem Falschdinerwagen wurde am Sonnabend Nachmittag auf dem Hofmarkte der Getreidemüller Grund von hier überfahren. Die Schuld an dem Unfall trifft jedenfalls den Geschirrführer. Er trug zum Glück nur leichte Verletzungen davon.

Zu der Theatervorstellung am Sonntag Abend in der „Reichskrone“, die von Mitgliedern des hiesigen Sommertheaters veranstaltet wurde, waren im Ganzen — ca. 25 Personen als Zuschauer erschienen. Gespielt wurde recht munter und war der gepensete Beifall ein wohlverdienter. Ob uns die hiesigen Gäste noch öfter aufsuchen werden, erscheint nach dem ersten mißglückten Versuche doch immerhin fraglich.

Schnelles Wachstum. Auf einem zum Rittergute Döllnitz an der Straße nach Dieskau gelegenen Planstück ist der Roggen bereits zu der ansehnlichen Höhe von 1 m 6 cm gewachsen, sodaß man nicht nur vereinzelt, sondern allenthalben die Lehren emporsprossen sieht. Das Thermometer zeigte heute Morgen 1/2 6 Uhr nur 1 1/2 Grad Wärme, auf den Getreide- und Kleefeldern und Wiesen lagerte Reif.

Infolge Durchgehens seiner Pferde stürzte der Knecht Gottlieb Wöigt aus Paffen-dorf, der etwas angetrunken war, in Weissenfels vom Wagen und erlitt außer verschiedenen Hautverletzungen eine bedeutende durch Pferdetrift verursachte Geschwulst am linken Oberschenkel. Er wurde in der hiesigen Klinik aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

(Greife des Waldes.) Bei dem Orte Ragensdorf im Ranton Wollsch stehen zwei uralt Eichen von 20 Meter Höhe und mit einem Stamme, der in der Höhe der

Wanze 6 bis 7 Meter Durchmesser besitzt. Beide Eichen sind bereits auf einem 1546 aufgenommenen Plane verzeichnet; sie müssen zu jener Zeit schon ein beträchtliches Alter gehabt haben und noch immer scheint ihr Alter sie nicht einmal zu kränken. In demselben Ranton giebt es eine andere berühmte Eiche auf der Höhe der Lorent bei dem Orte Albinen, die man den Grenzbaum nennt, weil hier alle hundert Jahre die Bewohner von Albinen und Bad Rad zusammenkamen, um ihre Grenzabstimmung zu erneuern. Auf dem Stamme der Baumes ist eine Ritze in der Höhe von 10 bis 12 Metern vorhanden, auf dem freigelegten vorderen Holze findet man die Daten 1400 bis 1700 eingeschrieben; die Zahlen sind noch gut erhalten, da das Holz der Eiche sehr hart ist. Das Alter des Baumes wird auf 600 Jahre geschätzt. Die englische Zeitschrift „Garten und Forst“ spricht von einem Baume, gegen den die oben erwähnten noch als Kinder erscheinen müßten. Auf dem Kirchhofe der kleinen Stadt Tule in Mittelamerika steht dieser Baum, ein Exemplar der Art Sumpfpfeife. 1 1/2 Meter über dem Boden mißt der Stamm 44 Meter Umfang; sein größter Durchmesser beträgt 12, die Höhe 50 Meter. Die Zweige seines Wipfels dehnen sich etwa auf denselben Umfang aus wie der Umfang des Stammes am Boden. Das Alter des Baumes wird auf 2000 Jahre geschätzt. Sicherlich ist dieses einer der ältesten Bäume der Welt.

„Eine „kolonial-Polizei“ wurde dieser Tage in der Berliner Garnisonkirche begangen. Der Stationschef der Johann-Alb.-Eisenbahn in Kameau, Konrat, schloß mit Hrn. Br. Haupt, der Tochter eines verstorbenen Majors, den Bund fürs Leben. Die Schuppe der Braut trug ein Negar. Nach der Feier reiste das Paar nach Afrika.

(Verurtheilte Selbstmord.) Aufgehoben wurde in den Anlagen am Friedrichshain zu Berlin die 24jährige K. mit Schmitzmann an d. h. den Händen, die sie sich in selbsterlöschender Nothigt überbracht hatte. Mit ihrem neben ihr liegenden 6 Wochen alten Kinde wurde sie nach dem Kranenbause gebracht.

Zur Pariser Brandkatastrophe.

Die Leichenfeier für die Opfer beim Brande des Wohlthätigkeitsbazar hat am Sonnabend unter Pomp in Paris stattgefunden. Vertreter der europäischen Souveräne, Präsident Faure, die Minister und das diplomatische Korps nahmen daran theil. Das deutsche Kaiserpaar ließ durch das Fürstentpaar Radzwill Kränze aus Orchideen, weißen Rosen, gefüllten Nelken und Palmzweigen, mit Trauerflor durchflochten, am Katafalk in der Notre-Dame-Kirche niederlegen. Die Schleifen tragen die von einer Kaiserkrone überragten Initialen der Majestäten. Die ganze Kathedrale war schwarz ausgeschlagen, ebenso die Portale. Nach der Leichenrede, die der berühmte Kanzlerredner Dillivier hielt, ertheilte der Erzbischof von Paris den Segen. Die gesammte Geistlichkeit von Notre-Dame begleitete den Leichenzug.

Wie nunmehr feststeht, sind bei dem Brandunglück 127 Personen ums Leben gekommen. 119 Leichen sind rekonstruirt.

Theater und Musik.

Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Dienstag: Ein König in Thule. Donnerstag: Die Schloßherrscher. Mittwoch: Don Carlos.

See- und Marine.

Die Panzer „Frischhölz“ und „Siegfried“ sind von ihrer norwegischen Uebungsabrt nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen Verurtheilung militärischer Geheimnisse wird am 25. Mai gegen den Schichtmeister Franz Kabin und den Militärinvaliden, früheren Richtschiedener Theodor Albrecht aus Thorn vor dem Reichsgericht in Leipzig verhandelt werden.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

Die im Jahre 1896 eingerichtete Schnellzugverbindung Wachen-Rassel-Gera-Eger ist seit 1. Mai d. J. wesentlich verbessert worden. Der Schnellzug Wachen-Eger, welcher 6 Uhr 22 Min. Nachm. in Wachen, 7 Uhr 41 Min. Vorm. in Rassel abgeht, erreicht Gera bereits 7 Uhr 37 Min. Vorm. (gegen den Winterfahrplan 20 Minuten später). Hier in Eger ist darauf ein Schnellzugauslauf nach Marienthal, Pilsen, Budweis und Wien mit Abfahrt 11 Uhr 19 Min. Vorm. in Eger und Antritt 11 Uhr 57 Min. Vorm. in Marienthal, 9 Uhr 21 Min. Nachm. in Wien (Franz-Josephs-Bahnhof) bereitgestellt worden. Karlsruhe wird bei diesem Zuge bereits 1 Uhr 25 Min. Nachm. erreicht. In der entgegengesetzten Richtung verläßt der Nachener Schnellzug von Wachenlofer Eger erst 6 Uhr 16 Min. Nachm. (gegen früher 1 Stunde 36 Min. später) und erreicht neue Anschlüsse vom rheinischen Schnellzuge 8 Uhr 30 Min. Vorm. von Wien, Franz-Josephsbahnhof, 5 Uhr 25 Min. Nachm. aus Marienthal, ferner von dem 3 Uhr 52 Min. Nachm. in Karlsruhe abfahrenden Perle aus. Gera wird 9 Uhr 32 Min. Vorm. erreicht. Die Benutzung dieser unumkehrbar ganz außerordentlich beschleunigten Schnellzugverbindung wird in beiden Richtungen noch erleichtert durch Führung durchlaufender Personen-

wagen I. und II. Klasse zwischen Wachen und Wien und I. II. und III. Klasse zwischen Altenbuden und Eger.

Forst- u. Landwirtschaft, Gartenbau.

Trübe Ernteerwartungen müssen die Ausbeute der Kornwälder gegen den aus Rußland, Polen verschickten Getreideern machen. Die Ausländer setzen sich unzufrieden, träge und ungeschick; sie werden mit den Beschäftigten leicht unzufrieden und werden plötzlich ihren Vertrag. Sie müssen der einzigen Lage etwa lediglich Rußland beistehen, die auf Rittersgut Soboliew die Arbeit eingestellt haben, unter polizeilicher Bedeckung über die Grenze gebracht werden, desgleichen neunzig polnische Schlichter vom Rittersgut Schlagsnith. Den Leuten werden in die Regel von den Beschäftigten viel höhere Löhne versprochen, als mit den Arbeitgebern verabredet sind. Der Beschäftigte bekommt die Arbeit ohne einen Arbeitsschein, „Kontingent“ zumid, damit die Arbeit nicht eingestellt werden soll; das wollen die Leute nicht gefallen lassen und der Strik ist fertig. Der Gutsherr kann sich mit den Leuten nicht verständigen, es wird der Schutz der Polizei angersuchen und auf Kosten des Gutsherrn der Absaher der Leute über die Grenze ins Ausland geschickt werden, ist nicht abzufehen. Unzulässige Konten der Reamant gehen als Schlichter nach Weidenau, um der Polizei gegen die neuankommenden Osty zu helfen sich dagegen Arbeiter aus Polen und Rußland kommen, die mit der besten Kontenarbeit durchaus nicht vertraut sind und sich gar nicht verständigen können.

Civilstands-Beizeiter.

Dom 3. bis 9. Mai 1897.
 Geschichtliche: Der Richter Johann Nomminger mit Altmun Adle Wolf, gr. Sigrist 3.
 Geboren: am Schmalzschloß. H. B. Schneider eine L. Waack 2, den Schloßherrn. G. Wänter eine L. gr. Sigrist 26, den Lehrer H. Dietrich eine L. Krause, eine nach L. dem Gen.-Com. Oberst-Director G. Weilmann eine L. Annahrt 15, den Hofschloßschloß K. Schmitt eine L. Pallasche Str. 6, den Komptroller-Sergant B. A. H. Bredt eine L. gr. Sigrist 18, den Lehrlingstr. H. Wänter eine L. Hofmann 5, eine nach L. ein nach L. dem Mai 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Kirchennachrichten.

Dom. Beerdigt: der Privatmann Wilhelm Döbner; der Kaufmann Gustav Wänter; der Hofrat Karl Wänter.
 Stadt. Getauft: Franz Gustav, S. des Sandes Rittmars; Gertraud Marie, T. des Sandes; Georg Dito Adolf, S. d. 3. Kanjilien Wänter; Johanne Anna Maria, T. des Dreher Kopf; Franz Fritz, S. des Sandes; Georg Dito Kurt, S. des Händlers Theobald; Willy Franz, S. des Steinlegers Wänter.
 Getauft: der Fabrikarbeiter G. A. Wänter mit Frau H. D. geb. Hofmann hier.
 Beerdigt: die alte L. des Lehrers Wänter, ein nach L.
 Altenbuden. Getauft: Anna Wänter, T. des Privatmann Wilhelm Wänter; Louise Wänter, T. des Dreher Paul; Carl, Sohn des Buchhalters R. Wänter; Hans-Dob Arthur, S. des Fabrikarbeiters Louis Wänter.
 Beerdigt: der Gen.-Com. Oberst. Friedrich Wilhelm Wänter; Friedrich Wilhelm Wänter, ein nach L. Sohn.
 Rummel. Getauft: Gustav Wänter, S. des Sandes; Maria, S. des Wänter; Carl, S. des Wänter.
 Beerdigt: eine ungetaupte Leiche.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussetzliches Wetter am 11. Mai. Warm und heiter, trocken, warm. Starkwindige Gewitter.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibhold; für Inserate und Reclamen: Franz Sittler.
 Druck in Merseburg.

Aus dem Geschäftserke.

Foulard-Seide 95 Pf. 88 5/8 p. Met. — japanische, amethyste etc. in den neuesten Dessins und Farben, 60 bis 18 5/8 p. Met. und farbige Gewebe, Seide von 10 bis 18 5/8 p. Met. — alt gest. seid. Karree, gewalt u. Damast etc. ca. 20 Met. — alt gest. seid. Karree, gewalt u. Damast etc. (partie) und steuert ins Haus. (Muster umgehend) — Durchschnit. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seidenfabriken G. Henneberg (k.k. Hof.) Zürich.

Warnung! An Stelle des bekannten und allbekanntesten alten Dr. Thompson'schen Seifenpulvers werden die vordr. Hausfrauen von den Händlern oft minderwertige Produkte untergeschoben. Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Sämann“. Ueberrätig.

